

Die Aktion



„Kavalier der Straße“ wurde 1959 als „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tageszeitungen im Deutschen Verkehrssicherheitsrat

e.V.“ gegründet, um das partnerschaftliche Miteinander im Straßenverkehr zu fördern. Ob Autofahrer, Fußgänger, Radfahrer oder Motorradfahrer – wer anderen in einer Notlage geholfen hat, kann als „Kavalier der Straße“ vorgeschlagen werden. Die Mitgliedszeitungen wie der SÜDKURIER haben Ausschüsse gebildet, die über jeden Fall beraten. Wer wann wie geholfen hat, wird anschließend in der Zeitung veröffentlicht, denn die guten Beispiele sollen Schule machen. Geehrt wird besonders rücksichtsvolles, partnerschaftliches Verhalten im Straßenverkehr, vor allem gegenüber Schwächeren und Gefährdeten, ebenso geistesgegenwärtiges Verhalten, das einen Unfall verhindert oder dessen Folgen verringern half. Bei Hilfeleistungen nach Verkehrsunfällen darf der Vorgeschlagene selbst nicht schuldhaft beteiligt gewesen sein. Vorschläge aus dem Verbreitungsgebiet dieser Zeitung bitte unter dem Kennwort „Kavalier der Straße“ an SÜDKURIER Medienhaus, Postfach 10 20 01, 78420 Konstanz. Per E-Mail an den Beauftragten im Hause: werner.schwarzwaelder@suedkurier.de



Gruppenbild am Ende einer glanzvollen Ehrung im historischen Überlinger Ratssaal: 17 Frauen und Männer aus ganz Süddeutschland zeichnete die Arbeitsgemeinschaft „Kavalier der Straße“ für deren couragierte und selbstlose Hilfe im Straßenverkehr gestern aus. Der Festakt war Höhepunkt der zweitägigen Bundestagung dieser Arbeitsgemeinschaft deutscher Tageszeitungen, zu der der SÜDKURIER eingeladen hatte. Rechts dessen Geschäftsführer Rainer Wiesner, links der ehemalige Chefredakteur dieser Zeitung, Werner Schwarzwälder, der die Aktion für diese Zeitung betreut.

BILDER: SCHALL

Jahrestagung in Überlingen: Arbeitsgemeinschaft „Kavalier der Straße“ ehrt beherzte Helfer in Notsituationen

Vorbilder menschlichen Handelns

**Sie haben eingeklemmten Unfall-
opfern das Leben gerettet, Amok-
fahrer gestellt oder verzweifelten
Autofahrern nach einer Panne im
strömenden Regen geholfen. Dafür
erhielten 17 Frauen und Männer
gestern in Überlingen die Aus-
zeichnung „Kavalier der Straße“.
Anlass für den Festakt war die
Bundestagung dieser Arbeits-
gemeinschaft deutscher Tageszeitun-
gen, zu der der SÜDKURIER an den
Bodensee eingeladen hatte. Die
Veranstaltung war ein Plädoyer für
die 1959 ins Leben gerufene Aktion,
weil selbstlose Hilfe ein Gegenbild
setze in Zeiten, in denen der Stra-
ßenverkehr Spiegel einer oft rück-
sichtslosen Gesellschaft sei, in der
jeder stärker sein wolle.**

VON
MARTIN BAUR



Helmut und Richard Polster (links) nehmen Plakette, Anstecknadel und Urkunde von Überlingens Oberbürgermeister Volkmar Weber (rechts) und dem Tübinger Regierungspräsidenten Hermann Strampfer entgegen. Die Brüder aus der Oberpfalz hatten ihr Zuhause nach einem schweren Unfall zu einem „Notlazarett“ gemacht.



SÜDKURIER-Geschäftsführer Rainer Wiesner als Gastgeber der Bundestagung „Kavalier der Straße“ mit OB Volkmar Weber, Gerd Brunner, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft, Regierungspräsident Hermann Strampfer, Jörg Wagner aus dem Bundesverkehrsministerium und Ute Hammer vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat.



Tanja Bölli und Michael Klöck

Auch noch heimgefahren Zwei Helfer im Regen

Es herrschte Gewittersturm an jenem 5. Juli, als eine Frau gegen 22.30 Uhr mit ihrem Auto im Hegau unterwegs war. Plötzlich tat sich nichts mehr beim Druck aufs Gaspedal. Sie konnte gerade noch an den Straßenrand lenken. Doch Glück im Unglück: Das allererste Auto, das kam, hielt gleich an. Drin saßen Tanja Bölli aus Moos-Weiler und Michael Klöck aus Mühlhausen-Ehingen. Kurz erklärte die Frau im kaputten Auto ihre missliche Lage. Tanja Bölli gab ihr sofort ihr Handy, so dass sie ihren Mann benachrichtigen konnte. Und Michael Klöck stieg aus und versuchte unter Wolkenbrüchen, den Wagen wieder flott zu bekommen. Vergebens. So blieb nichts anderes übrig, als das Auto noch mehr vom Straßenrand weg zu schieben und mit einem Warndreieck abzusichern. Dabei half ihr der junge Mann, trotz Regen und der inzwischen hereinbrochenen Dunkelheit. Anschließend brachten die Helfer die Frau – wie selbstverständlich – auch noch heim nach Singen-Beuren.

Überlingen – Ein Unfall aus Albträumen: Auf der eisglatten Bundesstraße 299 in der Oberpfalz kollidiert ein mit fünf Arbeitern besetztes Auto frontal mit einem Getränkelafter. Zwei Menschen sind sofort tot, die anderen schwer verletzt. Helmut und Richard Polster wohnen in der Nähe und bringen zuerst den Autofahrer in ihre Küche. Trotz Wiederbelebnungsmaßnahmen und Mund-zu-Mund-Beatmung stirbt er. Zusammen mit ihren Eltern und zwei Passanten kümmern sich die Brüder um die anderen Opfer, leisten Erste Hilfe im warmen Haus, von dem die Polizei später sagen wird, es habe einem Notlazarett geglichen.

Für diesen außergewöhnlichen Einsatz sprach der Verleihungsausschuss der Amberger Zeitung allen sechs Helfern die Ehrung „Kavalier der Straße“ zu, die beiden Brüder waren stellvertretend nach Überlingen gereist. So wie die 17 neuen Kavaliere aus Baden-Württemberg und Bayern beispielhaft für die vielen weiteren stehen, die durch die 40 Mitgliedszeitungen der Aktion dieses Jahr geehrt wurden.

Immer wieder brandete Applaus im historischen Ratssaal auf, wenn Gernot Sittner (München), Hauptgeschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft „Kavalier der Straße“, die Geschichten der Kavaliere erzählt, während sie Urkunde, Plakette und Anstecknadel überreicht bekommen.

Lauter Beifall in festlichem Rahmen für ein beherztes Einschreiten, das oft in aller Stille geschah. „Es geht um ein laises Thema, um Hilfsbereitschaft und nicht um Superstars“, beschrieb SÜDKURIER-Geschäftsführer Rainer Wiesner in seiner Begrüßung. Vielleicht passe gerade deshalb der etwas anachronistische Begriff des „Kavaliere“ für die Aktion, die indes nach 47 Jahren längst über das Stadium des „Trends und der Modeerscheinung hinausgewachsen“ sei. Wiesner bekannte sich für den SÜDKURIER zu „Kavalier der Straße“ und meinte, „es geht auch darum, gute Nachrichten in die Zeitungen zu holen“.

Überlingens OB Volkmar Weber freute sich über die Ehrung von Menschen, „die ein Vorbild geben und den Straßenverkehr menschlicher machen“. Er dankte dieser Zeitung dafür,

die Bundestagung in das Kneipp- und Heilbad geholt zu haben.

Wie aktuell „Kavalier der Straße“ ist, beschrieb Gerd Brunner, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft mit Blick auf die heutige Zeit. „Wer bremst – verliert.“ Dieser Satz stecke tief in uns drin, ist er überzeugt: „Jeder will schneller, will stärker sein als der andere, jeder will der Erste sein, jeder will Recht haben.“ Dabei sei das Verhalten auf der Straße ein Spiegelbild unserer Gesellschaft. Und der Tritt aufs Gaspedal verschaffe einem in einer Welt voller Zwänge individuelle Freiheit. Unterbewusst bestimme dies unser Denken, Fühlen und Handeln. Die guten und die schlechten Eigenschaften, die jeder Mensch habe, wirkten sich im Straßenverkehr besonders deutlich aus. „Schlechte Eigenschaften führen oft ins Verderben, gute werden oft als Schwäche ausgelegt.“ Deshalb habe „Kavalier der Straße“ das Ziel zu zeigen, „dass Gebote und Verbote zwar notwendig sind, die Eigenverantwortung des Menschen aber noch viel wichtiger ist“. Die Kavaliere seien Vorbild, weil sie mit „Mut, Courage und Menschlichkeit“ bewiesen hätten:

„Wer bremst, verliert nicht.“

„Solche guten Beispiele sollten Schule machen“, lobte der Hermann Strampfer, Präsident des Regierungspräsidiums Südwürttemberg in Tübingen, die Kavaliere und die Aktion, als „Förderung eines partnerschaftlichen Miteinanders im Straßenverkehr“. Strampfer ging auf die Statistiken ein und meinte, auch wenn bei einer steigenden Zahl von Unfällen die der Verletzten stagniere und die der Toten spürbar zurückginge, sei Handeln weiter gefordert. Dem individuellen Fehlverhalten im Straßenverkehr setzte er die von Familienministerin Ursula von der Leyen jüngst vorgestellte Studie zum Empfinden der Deutschen entgegen, die für den Weg zurück „von der Ellenbogengesellschaft in die Verantwortungsgesellschaft“ stehe. Diese Moraländerung müsse auch den Straßenverkehr erfassen und dazu könnten neben den staatlichen Behörden gerade die Kavaliere als Vorbilder und die Medien als Initiatoren dieser Aktion beitragen.

Ein Plädoyer für „mehr Rücksicht“ ist „Kavalier der Straße“ für Jörg Wagner, Ministerialdirigent im Bundesver-

kehrsministerium. Verleger und Journalisten könnten durch Berichterstattung sehr viel bewirken: „Wir wollen gemeinsam mit Ihnen mehr Sicherheit erreichen.“ Die Frage, ob „Kavalier der Straße“ noch zeitgemäß sei, nachdem die Zahl der Mitgliedszeitungen zurückgegangen sei, beantwortete er mit der Ermutigung, „weitere Mitstreiter zu finden, das es eine schlagkräftige Aktion bleibt“. Ihr und den Kavaliere gab er den Dank von Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee weiter, „der mich ausdrücklich darum gebeten hat“.

Für die Redakteure, die sich für die Aktion engagierten, sei das oft freiwillige Zusatzaufgabe und sie müssten immer wieder in ihren eigenen Redaktionen für das Thema kämpfen, weiß Ute Hammer, Geschäftsführerin des Deutschen Verkehrssicherheitsrates. So forderte sie die Medien auf, nicht nachzulassen und das Thema Verkehrssicherheit immer wieder in die Öffentlichkeit zu bringen. „Ich hoffe sehr“, schaute sie auf die neuen Kavaliere, „dass auch wir solches Engagement und solche Entschlossenheit hätten, wenn es darauf ankommt.“

Mitten im Verkehr

Am Ende brachte er Mutter, Sohn und Einkauf nach Hause

Fasnachtsmontag 2006: Mitten auf der Reichenaustraße in Konstanz gibt das Auto einer Frau seinen Geist auf. Dutzende Startversuche später ist auch die Batterie leer. In völliger Aufregung versucht sie erst einmal, den Wagen aus dem fließenden Verkehr zu schieben. Da kommt Jochen Hansen vorbei, hilft erst einmal, das Auto von der Straße zu schieben. Nachdem Versuche mit dem Starthilfekabel gescheitert sind, schleppt er den Wagen zur Werkstatt auf die Insel Reichenau, obwohl er selbst eigentlich in der Waldsiedlung Reichenau auf dem Festland wohnt. Dann lädt er Frau, Kindersitz plus Sprössling und



Jochen Hansen

alle Einkäufe in seinen Bus und bringt sie heim. Mit derselben Selbstverständlichkeit ging Hansen gestern im Überlinger Ratssaal nach dem Festakt ans Rednerpult. Dankte den Organisatoren der Arbeitsgemeinschaft, erinnerte an „Kavaliere, die so was immer machen“ wie Sanitäter, Notärzte und Feuerwehr und wollte wissen, wer dieser Herr Schwarzwälder sei, der ihn ausfindig gemacht hatte. Denn zu jener Frau hatte er nur gesagt, dass er „Salatsauce produziere“. Ex-Chefredakteur Werner Schwarzwälder, heute Beauftragter für „Kavalier der Straße“ beim SÜDKURIER, fand ihn dennoch.

Senior in Bedrängnis

Mitten im rollenden Verkehr hielt einer doch an

Kurz vor 18 Uhr, es war der 26. Juli 2006, auf der Bundesstraße 33 in Richtung Königfeld im Schwarzwald. Plötzlich platzte am Fiesta des Trossingers Waldemar Kelberg der rechte Vorderreifen. Durch gutes Reaktionsvermögen und mit Besonnenheit kann er sein Fahrzeug auf der Felge noch bis zur nächsten Ausfahrt steuern und rechts heran parken. Das Warndreieck aufzustellen war für den 79-jährigen Senior noch die leichteste Übung. Doch der Mann hatte nie in seinem nahezu fünfzigjährigen Autofahrer-Dasein einen Reifen gewechselt. Angstschweiß brach bei dem Schwerbehinderten



Wolfgang Koch

aus angesichts der Ungeheuerlichkeit, dass beim Ford Fiesta der Reservereifen unter dem Auto hängt. Plötzlich hält mitten im Trubel des vorbeiziehenden Feierabendverkehrs ein Auto mit Anhänger, der Fahrer steigt aus und fragt, ob er helfen könne. In 20 Minuten Schweiß treibender Arbeit bei immer noch 30 Grad hatte es Wolfgang Koch aus Vilhelmsingen-Schwennigen dann geschafft, den Ersatzreifen zu finden und zu montieren. Das Geld, das der Trossinger ihm als Ersatz für seinen Zeitaufwand anbot, lehnte er mit den Worten ab, dass auch er sich freue, wenn ihm jemand Hilfe anbieten würde.

Zwei Stunden kopfüber

Der Mann vom Räumdienst entdeckte die Spur im Schnee

Ein Wintertag am Hochrhein. Die 69-jährige Hildegard Schneider war an jenem 18. Januar 2005 frühmorgens im Albtal im Landkreis Waldshut unterwegs. Zwischen Tiefenstein und Albruck in Richtung St. Blasien passierte es. Im Schnee, unter dem sich tückisch Glatteis verbarg, kam sie von der Fahrbahn ab. Fahrerinnen und Wagen stürzten etwa fünf Meter tief in eine Senke. Hildegard Schneider hing hilflos kopfüber in ihrem Auto. Zwei endlos lange Stunden. Auf der Straße fuhr ungezählte Autos vorbei, ohne die ältere Dame in ihrer misslichen Situation zu bemerken. Sie übersahen das Unfall-



Helmut Hilpert

fahrzeug wohl, weil es einige Meter von der Fahrbahn in einer Senke lag. Dann endlich kam Helmut Hilpert vorbei, der Mann aus Titisee-Neustadt arbeitet beim Räumdienst der Straßenmeisterei. Er sah mit geschultertem Auge die Spur, die neben die Fahrbahn führte, hielt an und verfolgte sie. Beim Auto angekommen, schlug er beherzt ein Fenster ein, schnitt die Gurte durch und half der Frau erst einmal aus dem Auto und aus ihrer schlimmen Lage. Dann rief die Hilfsdienste. Zum Glück hatte sich die 69-Jährige kaum Verletzungen zugezogen. Dennoch kam sie erst einmal ins Waldshuter Krankenhaus.